



Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE)
Community of Protestant Churches in Europe (CPCE)
Communion d'Eglises Protestantes en Europe (CEPE)

Internationale Studierendenkonferenz

„Diaspora als Selbstwahrnehmung – Diaspora und
Selbstwahrnehmung
Europäisch-Kirchliche Perspektiven“

Facoltà Valdese di Teologia • Rom | 21. bis 24. September 2015

Italienische Perspektiven

Facoltà Valdese di Teologia – Rom

Lehrveranstaltung Prof. Dr. Daniele Garrone

Verfasst von:

**Gabriele Bertin | Daniele Garrone
Ilenya Goss | Sophie Langeneck | Katharina Merian | Elisabetta Ricci,**

Ergebnisse des Seminars zur Theologie der Diaspora

Analyse der Situation

Lebensbedingung als Minderheit

Die Waldenserkirche (Union der Waldenser- und Methodistenkirche) lebt in der offensichtlichen Situation einer numerischen Minderheit gegenüber der katholischen Mehrheitskonfession.

Die Waldenserkirche zählt heute ungefähr 17'000 Mitglieder. 9'000 von ihnen konzentrieren sich in den Waldenser Tälern, in 17 Gemeinden. Hier ist die Situation (noch) diejenige einer kleinen Volkskirche. Circa 5'400 Mitglieder bilden die 54 Gemeinden Norditaliens und der Schweiz, ungefähr 2'200 die 28 Gemeinden von Mittelitalien, etwa 1'600 die 30 Gemeinden Süditaliens.

In den letztgenannten drei Gebieten ist die Situation eindeutig diejenige der Diaspora im wörtlichen Sinne, also die Verstreuung von zahlreichen, oft kleinen Gemeinden auf weiten Gebieten. Die grosse Mehrheit der ca. 60 Millionen Italiener ist nominal römisch-katholisch. Verschiedene Umfragen weisen auf rund 25 Prozent hin, die sich explizit als katholisch identifizieren. Die Messung einiger Indexe zeigt eine Verstärkung der Säkularisierung (Rückgang der Taufen, der katholischen Ehen etc.). Der Islam ist die zweitgrösste Religion in Italien (ca. 2 Millionen). Im Gefolge der Einwanderung sind die Orthodoxen die zweitgrösste christliche Konfession des Landes. Juden sind es ca. 40'000. Insgesamt umfasst der historische Protestantismus (vertreten in der Federazione delle Chiese Evangeliche in Italia [„Verbund der evangelischen Kirchen in Italien“]) ca. 50'000 Personen. Die Evangelikalen (vor allem der Pfingstbewegung) vereinigen ca. 150/200'000 Personen und befinden sich im Wachstum.

Einfache Minderheit

Diese Minderheitensituation ist heute nicht (mehr) mit einem sprachlichen Unterschied verbunden, auch nicht mit einem spezifisch kulturellen; dennoch bestimmt die konfessionelle Zugehörigkeit sicherlich eine Eigentümlichkeit in der Art, wie einige Probleme ethischen, politischen und sozialen Charakters wahrgenommen und angegangen werden, allerdings nicht so, dass sich eine kulturelle Unterscheidung im starken Sinne bildete.

Italienische Perspektiven

Die sozioökonomische Verteilung, die Berufe, der Bildungsgrad, die politische Ausrichtung sind nicht homogen im Inneren der waldensisch-methodistischen Kirchen, die deshalb als „einfache“ Minderheit betrachtet werden können.

Verteilung auf dem Gebiet

Aus einer historischen und geographischen Perspektive hat die Waldenserkirche eine grössere Verbreitung in den Tälern des westlichen Piemonts, in sprachlicher Hinsicht wurde sie während langer Zeit als französischsprachige Gemeinschaft betrachtet, politisch den einheitlichen Nationalstaat befürwortend. Die Methodisten-Kirche hat einen anderen geschichtlichen Ursprung, verbunden mit den wesleyanischen (GB) und episkopalen (USA) Missionierungsprogramme.

1975 haben die Waldenser und die Methodisten-Kirche ein Integrationsabkommen unterschrieben, wodurch sie eine unierte Kirche geworden sind; wie „ein einziger Körper, der in der alleinigen Gnade des Herrn lebt“, gebildet von den Kirchen, die von der Waldenser Bewegung den Namen bekommen haben, von denen, die aus der evangelischen Verkündigung heraus entstanden sind und von den Methodisten-Kirchen ganz Italiens. So entsteht eine Territorialkirche mit zwei unterschiedlichen Typen von lokalen Kirchen: die Kirchen der Täler des westlichen Piemonts, wo die Bevölkerung nominal zur Mehrheit waldensisch in der typischen Gestalt der Volkskirche ist, und die Waldenser- und Methodisten-Kirchen auf dem restlichen italienischen Gebiet und in der Gestalt einer evangelischen Minderheitenkirche gegenüber einer römisch-katholischen bzw. von einem Kulturkatholizismus geprägten Mehrheit.

Präsentation des Diaspora-Konzeptes

1. Diaspora als verstreute Minderheit

Der Diaspora-Begriff wurde gebraucht (heute vielleicht weniger als in Vergangenheit), um die Waldenserkirchen ausserhalb des Gebiets der Täler (siehe oben) zu bezeichnen. Häufig wird er noch auf Ebene der lokalen Kirchen gebraucht, um Gemeinden von so geringer Grösse zu bezeichnen, dass sie die notwendige Mitgliederzahl nicht erreichen, um gemäss der Waldenser Kirchenordnung eine Kirche zu bilden.

Im Eigenverständnis der Kirche könnte der Begriff eher in seiner Bedeutung des numerischen Bestandes und der Verteilung auf dem Gebiet gebraucht werden als im Sinne des Selbstverständnisses als Diaspora von anderswo gelegenen Kirchen. Zusammengefasst handelt es sich nicht um die Idee von einem Zentrum und der Peripherie, sondern eher um das Konzept der verstreuten Minderheit (verstreut sowohl im geographischen wie auch im sozialen und politi-

Italienische Perspektiven

schen Sinne).

Die Waldenserkirche wurde als Vorreiter der europäischen Reformation verstanden (*Mater reformationis*). Wenn wir annehmen, dass im Begriff eine Bedeutung von „Peripherie gegenüber eines Zentrums“ enthalten sei, werden wir dennoch betonen müssen, dass die Waldenserkirche das eigene, wenn auch höchst minderheitliche Dasein auf dem italienischen Territorium nicht als „Diaspora“ eines anderswo gelegenen Zentrums empfindet und dies trotz der starken theologischen Beziehung zu anderen europäischen und amerikanischen Kirchen.

Die Waldenserkirchen, die auf europäischem Gebiet wie eben der Schweiz präsent sind, nehmen sich ihrerseits auch nicht als „Diaspora“ war (es handelt sich um italienischsprachige Kirchen in einem letztlich reformierten/evangelischen Kontext); sie bezeugen einfach eine Verkündigungsart [*modalità evangelizzatrice*] in Einklang mit ihrer Geschichte.

Was das (manchmal zahlenmässig dominierende) Vorhandensein von Gruppen, die heute zu uns aus anderen Ländern kommen, angeht, wobei insbesondere die ghanaische Präsenz in den Kirchen des Nord-Osten hervorzuheben ist, so ist der ausdrückliche Wille der Union der Waldenser- und Methodistenkirche derjenige der Integration.

Wer jedoch in einer solchen Realität arbeitet, bezeugt eine komplexe Erfahrung: Die Wahrnehmung des eigenen Kirchenseins, die zum Teil ganz einfach an die Realität des Migrantenseins gebunden ist, ist ein kultureller Anhaltspunkt. Dies führt dazu, dass die Integration ein langer Weg ist, oftmals mit der Tendenz, sich z. B. tatsächlich als „ghanaische“ methodistische Kirche in Italien zu denken. Die liturgischen Formen, der Gebrauch des Twi als Sprache stellen Beispiele dieser Art zu empfinden dar, die nur stufenweise das Gleichgewicht finden und die wahre und eigentliche Integration mit der Realität der Kirche, konstituiert von der italienischen waldensisch-methodistischen Union (vgl. dazu unten „Essere Chiesa Insieme“).

2. Historische/Theologische Deutungen

Aufgrund der starken calvinistischen Prägung findet man auch in der Waldenser Geschichte jene aus der Geschichte des Puritanismus und der Kolonialisierung Amerikas bekannte Identifizierung mit dem Israel des Alten Testaments. Die Verfolgungen und das Exil von 1686 und die darauffolgende bewaffnete Repatriierung von 1689-1690 wurden tatsächlich mit den biblischen Kategorien des Exils, der Rückkehr, des an die Väter verheissenen Landes und des „Restes“ gelesen. Von hier stammt die Bezeichnung „Das Israel der Alpen“, welche der Historiker Alexis Muston den Waldensern gegeben hat.

Sicherlich entspricht diese Selbstinterpretation nicht der heutigen Empfindung der Mitglieder

Italienische Perspektiven

unserer Kirchen, die oft keine protestantischen Familienvergangenheit haben und als Erwachsene eintreten und sich dabei auf den evangelischen Glauben beziehen und nicht auf die Waldenser Geschichte als identitätsstiftenden Grund.

Auch nicht besonders präsent ist der Gedanke, in der Verstreuung der unsichtbaren Kirche anzugehören. Noch weniger weilt die Selbstwahrnehmung auf der Idee der „Erwählung“, die mit Misstrauen betrachtet wird; dies ausgehend von einer Art, den Glauben und die Zugehörigkeit zur Kirche in eher nüchterner Weise zu leben.

3. Perspektivische Reflexionen

Heute arbeiten die Kirchen BMW [Baptisten Methodisten Waldenser] intensiv an Programmen zur Integration und zur Interkulturalität: Dies zwingt zu einem Überdenken der Tradition und des Bezuges zur Innovation. Man nimmt davon auf verschiedenen Ebenen Zeichen wahr: in den Arbeiten der verschiedenen Kommissionen, in der Liturgie einiger Gemeinden, in den Texten und Dokumenten, in denen sich eine starke Sensibilität für das Thema der Pluralität und der Differenz zeigt.

Ein bedeutender Aspekt auf liturgischer Ebene ist die Unterscheidung zwischen den verschiedenen Gemeinden im Bezug zur kirchenmusikalischen Tradition: Die Waldenserkirchen der Täler bewahren eine privilegierte und andauernde Beziehung mit der traditionellen Musik, die sich im *Innario Cristiano* (2000) spiegelt, einer Sammlung, in der sich klassische Melodien und Harmonien in Choralform wiederfinden. Das Vorhandensein der Chöre und die Begleitung an der Orgel stellen in den Gottesdiensten dieser Kirchen die Regel. Dennoch finden sich auf dem italienischen Gebiet auch Waldenser- und Methodisten-Kirchen, in denen ein prozentualer Anteil von Mitgliedern, die von anderen Konfessionen bzw. Ländern / Kulturen herkommen und ohne einen familiären Bezug zur protestantischen Tradition sind, stärkere Forderungen nach Experimenten auch auf Ebene der Musikalität, der Gottesdienstordnung und -struktur ausdrückt. Auch in diesem Aspekt zeigen sich ein geringerer Bezug zu den typischen Formen, die die Waldenserkirche in der Vergangenheit charakterisiert haben, und eine Tendenz zur Pluralität der Formen, die heute beobachtet noch keine bestimmten Charakteristika hat ausbilden können und kein identitätsstiftendes Element darstellt, sondern eher ein Forschungsgebiet.

Die Beziehungen, die sich herausbilden, sind nicht immer einfach, da die Forderungen derjenigen, die die geerbten liturgischen Formen als identitätsstiftende Elemente ansehen, auf die Forderungen derjenigen treffen, die nach neuen, der Pluralität der kulturellen Herkunft der Kirchenmitglieder mehr angemessenen Ausdrucksformen suchen. Die Diskussionen über die auf-

Italienische Perspektiven

zunehmenden Kirchenlieder, über die Genres der liturgischen Musik und die zu gebrauchenden Instrumente sind ein Aspekt, in denen sich besonders offensichtlich die von den aktuellen Kirchen gebildete Wirklichkeit offenbart. Es handelt sich um eine Pluralität, die – auch auf Ebenen von erhöhter Komplexität wie der Ethik oder der Kirchenleitung – auf eine spezifische Herausforderung trifft. Diese wird dadurch ausgezeichnet, dass man sich zwar als vereint durch einen gemeinsamen Glauben anerkennt, sich aber mit zutiefst widersprüchlichen ethischen, sozialen, politischen Traditionen, Herkunftsn und Auswirkungen auf die Suche nach konstruktiven Art und Weisen gibt, um die Pluralität zu leben und damit umzugehen.

4. Der Fall von ECI („Essere Chiesa Insieme“ [„Zusammen Kirchesein“])

Seit einigen Jahre findet sich die Union der Waldenser- und Methodisten-Kirche in der Situation, sich mit dem Empfang von Migranten in den eigenen Kirchen auseinanderzusetzen, besonders im Süden Italiens und im Nordosten. Der Konflikt, der aus der ethischen und theologischen Konfrontation mit diesen Gruppen entsteht, hat die FCEI (Federazione delle chiese evangeliche italiane) dazu geführt, ein Projekt zur gegenseitigen Integration und Aufnahme vorzuschlagen, mit dem Ziel ein einheitliches Kirchenmodell umzusetzen, das die Notwendigkeit und Sensibilität jeder Gruppe zu respektieren weiss. Dieses Projekt hat den Namen 'Essere chiesa insieme' bekommen.

Das Diaspora-Konzept könnte dann wichtig werden, sobald man von Interkulturalität spricht und wenn man die Beziehung bedenkt, den die Migrantengruppen mit der Kirche im Herkunftsland halten und leben. Tatsächlich ist es möglich, dass sich die Methodisten-Kirche von Bassano del Grappa (Vicenza), in der 96 Prozent ghanaische Migranten sind, als Diaspora-Kirche der Methodist Church of Ghana versteht. Dies könnte eine Teilantwort auf die Herausforderung sein, auf die man beim Versuch der Integration mit diesen Gruppen trifft, die Gottesdienste oft nicht in italienischer Sprache feiern und den Entscheidungen des von der Gruppe gewählten Leaders folgen und nicht der Pfarrperson der Gemeinde.

Trotzdem gibt es, wenn man mit einigen Pfarrern und Mitgliedern von Kirchen dieser Art spricht, klar ein Diaspora-Gefühl im weiten Sinne. Genauer könnte man tatsächlich von einer „kulturellen Diaspora“ sprechen: die wahrgenommene Zugehörigkeit bezieht sich nicht exklusiv auf die Kirche oder auf die Ethik, die diese hütet, sondern eher auf ein „kulturelles Paket“, zu dessen Inhalt die Sprache, die Gewohnheiten und Sitten gehören. Man könnte deshalb schlussfolgern, dass beim Sprechen über die interkulturelle Situation, die von den waldensisch-methodistischen Kirchen gelebt wird, kein Diaspora-Empfinden besteht, das ausschliesslich mit der Kirche einhergeht, aber ein Zugehörigkeitsgefühl zum gesamten kulturellen Hintergrund. Dieser könnte die

Italienische Perspektiven

Gruppen dazu bringen, einen für sie spezifischen gottesdienstlich-liturgischen Ausdruck zu finden, der an einen Willen zur Aus- bzw. Abgrenzung denken lässt. Dennoch besteht die Gruppenstärke im Willen darin, zusammen zu bleiben oder starke und feste Kerne an einem bestimmten Ort zu bilden, mit dem Ziel den „kulturellen Nährboden der Herkunft“ [l'humus culturale di partenza] wiederherzustellen, in dessen Inneren sicherlich die ekklesiologische Vision und Ethik der Kirche selbst enthalten ist.